

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 52.

Halle, Mittwoch den 2. März
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Hensburg, d. 29. Februar, Nachmittags. (Tel.) Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl von Preußen ist in dem Wrangel'schen Hauptquartier angekommen. Heute wird die Entscheidung von Berlin erwartet, ob auf das Bersäreschen Dänemarks, die Grenze zu respektiren, die Truppen zerstreute Kantonnements beziehen sollen, oder der Vormarsch nach Jütland erfolgen wird.

München, d. 29. Februar. (Tel.) Wie die „Bayerische Zeitung“ versichert, beabsichtigen die bei der Würzburger Konferenz vertretenen gewesenen Regierungen bezüglich des von Oesterreich und Preußen in der letzten Bundestags-Sitzung gestellten Antrages, einen besonderen Antrag einzubringen.

Brüssel, d. 29. Februar. (Tel.) In diplomatischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß der interimistische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Kopenhagen, Kammerherr Quaade, seine Demission gegeben habe; das Kabinett sei darüber getheilt, ob man den Krieg fortsetzen oder auf eine Verständigung eingehen wolle.

Frankfurt a. M., d. 29. Februar. (Tel.) Frankreichs Zustimmung zur Konferenz über den deutsch-dänischen Conflict war nach den letzten Nachrichten noch zweifelhaft und würde, wenn sie erfolgt, jedenfalls sehr verlaßlich ausfallen.

Wien, d. 28. Februar. (Tel.) Um einen Druck auf Dänemark auszuüben, welches der Konferenz nicht geneigt ist, soll England eventuell einige Kriegsschiffe in den Belt senden; so wird hier angebeutet.

Hannover, d. 29. Februar. (Tel.) Auf eine Interpellation Bennigsen's, wie Hannover in der letzten Bundestags-Sitzung gestimmt habe, erklärte der Justizminister Windhorst in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, Hannover habe dafür gestimmt, daß die Vollmacht des Freiherrn v. Dinkels-Holmfeld auf den Rechtstitel des Londoner Protokolls hin unannehmbar sei und daß der Ausschuß ohne Rücksicht auf jenes Protokoll weiteren Bericht erstatten möge.

Von allen Seiten wird berichtet, daß der englische Konferenz-Vorschlag großen Schwierigkeiten begegnet. Nach Kopenhagener Nachrichten zögert die dänische Regierung nicht bloß, sondern sie soll sogar die Räumung Schlesiens zur Vorbedingung der Annahme gemacht haben. Andererseits wird von unsern offiziellen Organen angebeutet, daß Preußen ohne die vorherige Räumung der Düppeler Schanzen und der Insel Alsen nur mit dem äußersten Widerstreben auf diese Verhandlungen eingehen könne. Noch größere Bedenken wird der Bundestag entgegensehen. Was Schweden betrifft, so wird es sich ohne Zweifel weigern, irgend welchen diplomatischen Druck auf die Entschlüsse Dänemarks auszuüben. In Paris erklärt man ganz unumwunden das Konferenzprojekt für verfrüht und aussichtslos, obwohl man natürlich, „im Prinzip“ nichts dagegen hat. Ein besonderer Eifer für das Zustandekommen giebt sich daher, von London abgesehen, nur noch in Wien fund, und allenfalls darf man annehmen, daß auch Rußland dasselbe begünstigt. Die Mittheilungen, nach denen bereits der Londoner Vertrag als Ausgangspunkt angenommen sein sollte, sind unbegründet; Preußen wenigstens hat sich auf die prinzipielle Zustimmung ohne jede näher bezeichnete Grundlage beschränkt. Sollte aber der Vorschlag Boden gewinnen, so ist natürlich nicht abzusehen, welche andere Basis im gegenwärtigen Augenblick auf Annahme zu rechnen hätte.

Die „Weimarer Zeitung“ erklärt jetzt selbst ihre Mittheilung für verfrüht, nach welcher Dänemark bereits zugestimmt haben sollte. Auch die Wiener „Generalkorrespondenz“ gesteht zu, daß bis jetzt keine authentische Mittheilung vorliege, die zu solchen Ansichten berechtige.

Die offiziöse „Köln. Ztg.“ bespricht die Conferenzfrage und faßt, was den deutschen Bund betrifft, das Wesen ihrer Forderung dahin zusammen: „1) Keine Annahme und Beschickung einer Conferenz ohne vorgängige Bundesanerkennung des Herzogs Friedrich in Holstein, und Ausschluß aller Diskussion über Holstein von deren Verhandlungen; 2) dem Herzog von Holstein liegt zunächst ob, wegen Schlesiens Ansprüche zu erheben, zu verfolgen und darüber zu verhandeln; daher ohne seine Zulassung zur Conferenz auch keine Theilnahme des Bundes.“

Bemerkenswerth ist folgende Aeußerung der officiösen „Wiener Abendpost“ zu der Erklärung der Berliner officiösen „Norddeutschen Allgem. Ztg.“, daß nämlich die preussische Regierung ihre Theilnahme an der Conferenz von der vollständigen Räumung Schlesiens abhängig mache: „Doch ist der Zweifel wohl nicht ausgeschlossen, ob der Inhalt dieser Erklärung dem augenblicklichen Stand der diplomatischen Situation noch entspricht und nicht vielmehr einer früheren und bereits fallen gelassenen Auffassung der preussischen Regierung Ausdruck giebt.“

Die von Lord Palmerston in der Unterhaus-Sitzung vom 25. Februar in Betreff Jütlands gemachte Bemerkung liegt jetzt vollständig vor; sie lautet: Was die preussischen Operationen in Jütland betrifft, so sind die verbündeten Truppen über die Grenze gegangen und haben eine Position in Kolbing eingenommen. Auf unsere in Berlin gemachten Vorstellungen erhielten wir die Erklärung, diese Operation sei nicht nur ohne Befehl, sondern gemessenen Instructionen zuwider erfolgt, und der die Truppen an Ort und Stelle befehligende Offizier würde dafür einen Verweis erhalten. Aber es ward hinzugefügt, daß, da sich die Occupation jenes bestimmten Ortes als von großem strategischen Werthe für die Sicherheit der in Schleswig befindlichen verbündeten Truppen erweise, die Occupation trotzdem fortdauern werde. (Große Heiterkeit.) Die preussische und die österreichische Regierung halten noch immer daran fest, daß sie die Gültigkeit des Vertrages von 1852 und die Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie anerkennen, und deshalb hat Lord Russell gesagt, der für die Garantie von 1720 vorgesehene Fall — vorausgesetzt, daß diese Garantie, was eine andere Frage ist, noch anwendbar ist — sei auf den gegenwärtigen Stand der Dinge nicht anwendbar. Was den deutschen Bundestag betrifft, so weiß ich nicht genau, wie es damit steht, möchte jedoch glauben, daß er nichts mit dem Waffenstillstande (Lord J. Manners: der Conferenz?) zu thun hat; der deutsche Bundestag ward ursprünglich eingeladen, einen Vertreter zu senden; welchen Entschluß er aber gefaßt hat, weiß ich nicht. (Das Telegramm, wonach Palmerston von einem an Wrangel ertheilten „Verweise“ gesprochen haben sollte, war also unrichtig. Unter dem „an Ort und Stelle befehligenden Offizier“ konnte nur General v. d. Mühle gemeint sein.)

Die englischen Blätter veröffentlichen folgende, von dem dänischen Minister des Auswärtigen Herrn von Quaade am 12. Februar an die diplomatischen Agenten Dänemarks im Auslande gerichtete Depesche: Es ist Ihnen bekannt, daß die Armee die Dänemarks verlassen hat, um die zweite Verteidigungslinie bei Düppel zu besetzen. Die Gründe, welche diese Rückbewegung veranlaßt haben, sind lediglich strategischer Natur. Die außerordentliche Härte der Jahreszeit, die unaufhörlichen Nachwachen und die große Ermüdung der Truppen, zusammengehalten mit der zahlreichen Uebermacht des Feindes, haben es unmöglich gemacht die Dänemarks länger zu halten; und wenn die Armee, bei dieser Lage der Dinge, eine Schlacht angenommen hätte, so lag die Besorgnis ihrer vollständigen Aufreibung vor. Jetzt halten unsere Truppen eine Stellung besetzt, welche die Flanke des Feindes bedroht und welche, an dem Ufer der See belagert, alle Vortheile vereinigt, welche die geographische Gestaltung des Landes gewährt. Düppel bietet uns in der That die einzige strategische Stellung, welche gestattet, da wir auf unsere eigene Kraft beschränkt sind, einen län-

geren Krieg, auf den wir, wie es scheint, uns vorbereiten müssen, zu führen. Bevor die Besetzung von Schleswig stattfand, hätten wir einen Frieden mit Deutschland abschließen können. Nach dieser Thatsache hat die königliche Regierung nur eine Wahl — die den Krieg fortzuführen bis der frühere Stand der Dinge in Schleswig wieder hergestellt und dieses Herzogthum wieder unter die Autorität des Königs gestellt ist. Erst wenn dieses geschehen, können wir unsere Anstrengungen wieder erneuern, um den Streit mit Deutschland auf dem Wege der Verhandlungen zu Ende zu führen.

Die Kopenhagener Blätter beginnen jetzt mit der Denunciation derjenigen Schleswiger, welche sich in den verschiedenen Städten und Distrikten des Herzogthums Schleswig theils an der Vertreibung von dänischen Beamten, theils an der Proklamirung des Herzogs Friedrich theilhaftig haben. Sogar die amtliche „Berlingske Tidende“ stellt ihre Spalten diesen Denunciationen zur Verfügung. Es scheint denn doch kaum möglich, daß die beiden deutschen Großmächte diejenigen, denen sie die Befreiung ankündigten, nochmals dem Racheburke preisgeben sollten, der sich in den dänischen Organen in seiner ganzen Stärke ankündigt.

Die österreichische Regierung hat am 22. Febr. folgende Circularweisung an ihre Gesandten betrefß der Ausrüstung eines Geschwaders der österreichischen Marine erlassen, welche auch dem Bundestage mitgetheilt worden ist:

Da Dänemark die gegenwärtigen Verhältnisse zum Anlasse nimmt, um das Präsenrecht gegen österreichische, preussische und andere deutsche Handelschiffe auszuüben, haben Se. kaiserl. apostol. Maj. die Ausrüstung einer Eskadre der kaiserlichen Kriegsmarine anzuordnen geruht, von welcher ein Theil aus jenseit Gibraltar bis in den Kanal Samancho freugen wird, und deren Aufgabe es ist, nicht nur die österreichischen, sondern auch die preussischen und übrigen deutschen Handelschiffe gegen die Angriffe der dänischen Kriegsfahrzeuge auf der See zu schützen, Cw. zc. werden demnach beauftragt, diese von Se. Maj. angeordnete Maßregel unverweilt zur Kenntniß der p. p. Regierung zu bringen, die welcher Sie accreditirt sind.

Es scheint sich hieraus, bemerkt die „Nat.-Ztg.“ mit hinreichender Sicherheit zu ergeben, daß die österreichischen Kriegsschiffe nur bis in den Kanal, nicht aber bis in die Nordsee vorgehen werden, um etwa die dänische Blockade Bremens und Hamburgs zu verhindern. Auch zur See „lokalisirt“ Oesterreich die „kriegerischen Ereignisse.“

Die Ereignislosigkeit auf dem Sundewit und an der Koldingen Bucht dauert fort; hier wird beobachtet, dort seit Eintritt des milderen Wetters dem großen Entscheidungskampfe eifrig vorgearbeitet. Selbst kleine Scharmügel wurden seit dem 22. vermieden und auch das Schießen der Vorposten aufeinander, das den Dänen so manchen Mann kostete, hat aufgehört.

Der neueste „Staats-Anzeiger“ meldet: „Nachrichten aus dem Hauptquartier Gravenstein vom 25. und 26. v. M. besagen, daß die Dänen sich immer mehr auf eine ernsthafte Vertheidigung der Düppelstellung einrichten. Es wurden am 25. v. M. die Geschütze Wielhoi, Frydenal und mehrere Häuser in Düppel niedergebrannt, und südlich von Frydenal fleißig an neuen Verschanzungen gearbeitet. — Am 25. wie am 26. v. M. wurden je 13 Mann Dänen zu Gefangenen gemacht. — Nach Aussage derselben hatte am 25. die „Sonderburger Zeitung“ mitgetheilt, daß bei dem Gefecht am 22. Februar das 18. Regiment Dänen an Todten, Verwundeten und Gefangenen 450 Mann verloren habe.“

Das amtliche Blatt schreibt ferner: „Seit dem 23. v. Mts. ist bei der Armee ein hervorzuhelendes Ereigniß nicht zu melden. In diesem Tage war auch von Süden her eine Korvette vor der Batterie bei Stenderup erschienen, hatte sich nach eigenen Schüssen aber abweisen lassen. Einem auf Posten stehenden Grenadier wurde durch den ersten feindlichen Schuß hierbei der Arm zerschmettert. — Der Feind trifft auf die Insel Fänd, gegenüber von Stenderup, Vorbereitungen, welche auf die Absicht eines Batterie-Baues schließen lassen, hat auch viele Wasser-Transportmittel nach der Insel gezogen. Ein feindlicher Dampfer hat vor einigen Tagen Nachts den kleinen Belt passirt. — Viele feindliche Soldaten lassen sich auf Patrouillen „fangen“, wollen aber nicht desertirt sein; die Maßregel, daß alle deutschen Schleswiger, welche gefangen werden, sofort in ihre Heimath entlassen — macht einen für uns günstigen Eindruck auf die feindlichen Truppen. Ein dänischer Soldat, der sich nicht gewehrt hatte, sagte auf Befragen, warum er sich habe fangen lassen: „mein Gott, ich habe Frau und 4 Kinder zu Hause.“ — Der Unteroffizier Stumm des Garde-Husaren-Regiments, welcher dem Major von Alvensleben auf einem unfreiwilligen Ritte durch dänische Dragoner entsetzt worden und mutbig zur Seite blieb, um ihn zu schützen, ist durch Säbelhiebe zwar schwer aber nicht lebensgefährlich verwundet. Das gesunde Aussehen der Mannschaften und der Zustand der Pferde ist sehr erfreulich. Bei den Vorposten der kombinierten Armee herrscht nur die Besorgnis, sie könnten am Ende abgelöst werden, und — „hinten“ — ist es zu langweilig. — Bei dem Gefecht am 22. war das Benehmen der Tirailleurs von der Art, daß verwundet in unsere Hände gefallene dänische Offiziere gesagt haben, „unsere Leute schossen so gut, daß man jeden Einzelnen fassen möchte.“ Nach den Nachrichten aus Sonderburg beträgt der feindliche Verlust an diesem Tage: 200 Mann todt und verwundet und 260 circa gefangen — ein glänzender Beweis der Ueberlegenheit unserer Schießmaschinen. So tödtete ein Schuß aus einem unserer gezogenen Gpshüder 5 Mann und verwundete 18, worauf das feindliche Bataillon das Weite suchte — so sagen Gefangene dieses Bataillons aus. — Nach dem Gefecht am 18. v. M. hieß es, daß der Feind große kupferne Kochkessel im Stenderupper Holz (auf Sundewit) habe stehen lassen. Eine Patrouille von 6 Mann (Escadron Rittmeister von Rauch) ritt vor, die Leute banden sich die Kessel auf die Rücken, als sie plötzlich von Dänen überrascht wurden. Der zuerst im Sattel sitzende Mann mit seinem Kessel auf den Rücken jagt mit eingelegerter Lanze dem feindlichen Offizier und Trompeter entgegen, die

kehrt machen, um einer Escadron entgegenzureiten, mit der sie nun vorgehen. Jetzt retirirten unsere 6 Mann über Knick und Gräben, oft stolpernd und fallend, und bringen, da die dänischen Reiter nicht folgen können, Alles ohne Verlust in Sicherheit. — Eine Patrouille derselben Escadron (von Rauch) bekommt in einem Dorfe Feuer und muß zurück, nur ein Mann bleibt halten, sikt ab, um eine neben ihm an der Mauer platt geschlagene Kugel zum Andenten aufzusuchen, und folgt dann Schritt vor Schritt den Seinigen. — Ein Musketier des Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 64 zielt lange nach seinem Gegner, der hinter ein Knick immer verschwindet. Endlich ruft er „4 Zoll Koppsscheibe — propper!“ und schießt ihn in den Kopf, aber nicht todt. Nach dem Gefecht pflegte der Musketier „seinen Dänen“ triumphirend, küßte die Wunde bis ärztliche Hülfe kam, dann nahm er von ihm zärtlichen Abschied und ging zur Compagnie zurück. Gutmüthig und mitleidig gegen den wehrlosen Feind, theilen unsere Leute oft ihr Brod mit den Verwundeten und Gefangenen. Ein Transport Gefangener saß auf Wagen, essend und rauchend. „Die armen Kerls sind so müde und hungrig“ — hieß es von Seiten des zu Fuß marschirenden Bewachungs-Kommando. — Die frei gelassenen Schleswiger mit weißer Binde um den Arm, schleswigher Kofarde trotz dänischer Uniform, sehen sehr eigenthümlich aus.“

Die Kopenhagener „Berl. Tid.“ enthält folgende nachträgliche Angaben über das Gefecht bei Deverssee am 6. Februar: Unsere Artillerie bestand aus der 7. Infanterie-Brigade mit 2 Geschützen. Durch Krankheit und den Verlust bei Oberfeld war die Stärke der Brigade auf 2750 Mann zusammengeschmolzen, davon kamen auf das 11. Infanterie-Regiment 1500 und auf das 1. Infanterie-Regiment 1250 Mann. Die Artillerie wurde während der ganzen Affaire von dem Brigade-Kommandeur Oberst Müller kommandirt. Die Stärke des Feindes unter FML. von Gablenz belief sich nach seinen eigenen Angaben auf 4000 Mann Infanterie (die Brigade Nollis, 2 Infanterie-Regimenter und ein Jägerbataillon). Dazu kamen das Husaren-Regiment Eichtenstein und 2 Batterien Granatfanonen. Unter Verlust an Todten, Verwundeten und Vermissten betrug ca. 800 Mann (das 1. Infanterie-Regiment verlor ca. 490 Mann, das 11. Infanterieregiment 320 Mann), darunter 15 Offiziere. Der Verlust des Feindes belief sich nach den authentischen Verzeichnissen an Todten, Verwundeten und Vermissten (56 Mann) auf 710 Mann und 63 Pferde. An Offizieren verlor der Feind 28. Betrachtet man nun den gegenfeitigen Verlust im Verhältnis zu der Zahl der Kämpfenden, so muß das Gefecht für eines der blutigsten und hartnäckigsten in der neueren Kriegsgeschichte angesehen werden, denn in der Schlacht bei Waterloo wurde nur je der fünfte, in der Schlacht bei russisch Eylau nur je der vierte Mann außer Aktivität gesetzt, und während in diesen Schlachten den größten Theil des Tages über gekämpft wurde, währte der Kampf bei Deverssee nur circa 3 Stunden, in welchen es dem Feinde nicht glückte, die Artillerie zu zwingen, circa 2000 Schritt zurückzugehen. Zu Ende des Gefechts stand nämlich die Artillerie gar noch unmittelbar nördlich des Bilschauer Krugs, also mehr als 3/4 Meilen südlich von Flensburg.

Wie die „Hamb. Nachr.“ melden, befindet sich im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl auch ein Schleswigher Seemann, der Capitän Barthelens, der sich 1849 bei der Wegnahme der „Gefion“ im Eckernförder Meerbusen ausgezeichnet hat. Er wurde beim Beginn des Krieges „für besondere Dienste“ zum preussischen Corps berufen und befehligte z. B. die Boote, auf denen in der Nacht vom 5. zum 6. Februar die Brigade Röder bei Kappeln über die Schlei setzte. Der „Moniteur de l'Armee“ empfängt von Schleswig „aus früherer Quelle“ nachstehende Mittheilungen: „Die Preußen haben am 19. mit dem Baue ihrer Batterien angefangen. Sie lösen bei dieser Arbeit wegen des Schnees und der bestig wendenden Stwinde auf große Schwierigkeiten. Die Dänen haben einige Demonstrationen gemacht, beunruhigen aber im Allgemeinen die Arbeiter wenig. Die Batterien werden 900 Meter von der Angriffsfrente errichtet und mit gezogenen Geschützen bewaffnet. Man glaubt, daß sie vor dem 11. und 12. März ihr Feuer gegen die Düppeler Schanzen nicht werden eröffnen können.“

Telegraphische Depeschen.

Breslau, d. 29. Februar. Nach einem Telegramm in der Mittags-Ausgabe der „Schl. Ztg.“ aus Krakau vom heutigen Tage sind daselbst an den Straßenecken zwei Plakate angeschlagen, deren eines ein kaiserliches Manifest, das andere die Verkündung des Belagerungszustandes über Galizien enthält.

Leipzig, d. 29. Febr. Ein von sämtlichen Ministern kontrahirtes kaiserliches Manifest motivirt die Anwendung der für Galizien und Krakau angeordneten außerordentlichen Maßregeln zur Sicherung der Ruhe und zum Schutze der friedliebenden Bevölkerung. Es wird demgemäß der Belagerungszustand verkündet und die Uebertretung bestimmter Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen den Militärgerichten überwiesen.

Madrid, d. 29. Februar. Mon und der Marquis von Novallies haben den Auftrag erhalten, mit den Liberal-Conservativen ein neues Ministerium zu bilden.

London, d. 29. Februar. Der Postdampfer „Arabia“ hat New-Yorker Nachrichten vom 19. d. nach Cork gebracht. Der Congreß hat ein Amendement zur Verfassung angenommen, welches die Abschaffung der Sklaverei auspricht, und der „New-York Herald“ verkündet, daß Lincoln am 22. d. die Emanzipation der Sklaven in allen Staaten der Union ohne Ausnahme proklamiren werde. Der General Sherman besetzte Jackson in Mississippi (gerade östlich von Vicksburg), ging auf Brandon und besetzte Yazoo City.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheit.

Unter dem Titel: „Huldigungs-Adressen an Sr. Hoheit Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein aus dem Herzogthum Holstein, eingegangen seit dem 20. Novbr. 1863“, ist eine Sammlung sämtlicher bisher erlassener Adressen erschienen. Es sind im Ganzen 79 aus verschiedenen Orten und in verschiedener Form, alle jedoch übereinstimmend in dem Einen, die Anerkennung des legitimen Herzogs. Ein großer Theil dieser Adressen ist von den Repräsentanten ländlicher oder städtischer Communen ausgegangen und führt daher nur deren Unterschriften, während andere den Gesinnungsausdruck der Bevölkerung wiedergeben und die Unterschriften zu Hunderten und Tausenden zählen. Den Adressen ist dann ein „Verzeichniß der Deputationen aus Holstein“, 107 an der Zahl, welche seit dem 31. Januar dem Herzog hier in Kiel gehuldigt haben, angehängt. Von diesen fallen etwa zwei Fünftel auf Städte und Flecken, drei Fünftel kommen auf die Landgebiete. Adressen und Deputationen des Herzogthums Schleswig werden später besonders zusammengestellt werden.

Das so eben in Hamburg erschienene Doppelheft des „Staatsarchivs“ enthält unter anderen Aktenstücken zur schleswig-holsteinischen Frage eine, bis jetzt nicht bekannt gewesene preussische Denkschrift, welche der Gesandte in London, Ritter Bunsen, Ende Juli 1850 Lord Palmerston übergab und welche sich mit dem damals erst in einem von England, Rußland und Frankreich gütigehesenen Protokollentwurf befindenden Londoner Vertrag über die dänische Thronfolge beschäftigt. Eine schärfere Kritik des unglücklichen Nachwerks vom rechtlichen und politischen Gesichtspunkte aus ist schwerlich jemals geschrieben worden.

Die „Schlesw.-Holst. Zig.“ berichtet: „Gravenstein, ein sonst gewiß sehr stiller und friedlicher Flecken, ist in ein förmliches Kriegslager verwandelt, kaum daß ein bescheidener Civilist noch ein Unterkommen finden kann; und wer seinen Brodbeutel nicht vorher gehörig versorgt hat, läuft Gefahr, elendiglich zu verhungern; denn in Gravenstein ist auch gar nichts zu bekommen, nicht einmal eine verschimmelte Brodkruste, und wollte man sie mit Gold aufwiegen. Welchen Entbehrungen die ärmern Klassen der Bevölkerung durch einen solchen Zustand der Dinge unterworfen sind, läßt sich denken. Es möge daher an die verschiedenen Hilfscomitês die dringende Bitte ergehen, auch solchen durch übermäßige Truppenansammlungen in Noth verlegten Drittschaften ihre Hülfе zuwenden und durch Zufundung von Lebensmitteln dem drohenden Elende vorzubeugen.“

Hamburg, d. 24. Februar. Von einem an Müheligkeiten und Schwierigkeiten aller Art überreichen Auszuge nach Düppel zurückgekehrt, fasse ich die von mir an Ort und Stelle durch eigene Anschauung und aus wohlunterrichteter Quelle gesammelten Wahrnehmungen dahin zusammen, daß alle Nachrichten von weit vorgeschrittenen Vorkommnissen zum Angriffe der dänischen Stellung verführt sind. Die erste eigentliche Operation fand am 22. Februar statt: eine mit zwei preussischen Brigaden unternommene scharfe Recognoscirung, deren Zweck in ihren Brigaden unternommene scharfe Recognoscirung, deren Zweck in Folge der nebeligen Witterung, welche die Fernsicht erschwerte, nur Theil erreicht wurde. Dagegen gelang es der am rechten Flügel vorrückenden Brigade, den Feind bei dem Wäldchen an der Büffeloppel aus seinen vorgeschobenen Posten zu verdrängen, während die Brigade des linken Flügels durch eine Umgehung den noch im Gehölze stehenden feindlichen Abtheilungen den Rückzug abschchnitt, wobei 261 Gefangene gemacht wurden. Der preussische Verlust bestand in 5 Todten und 22 Verwundeten, darunter 4 Offiziere. In Folge dieser Befehle haben sich die dänischen Vorposten in ihre Verschanzungen zurückgezogen, vor welchen nur einzelne Beobachtungs-Posten Wache halten. Die preussische Postenkette läuft parallel mit dem dänischen Schanzengürtel, von diesem etwa 2 bis 3000 Schritte entfernt, über die ganze Halbinsel. Die Nordküste des Sundewitt, von den Düppeler Schanzeln angefangen bis auf die Höhe von Warniß, ist mit Beobachtungs-Posten besetzt. Die auf Vorposten stehenden Truppen tragen Pelzmäntel, deren vorläufig 4000 Stück angeschafft wurden. Das schlechte Wetter macht den Dienst sehr beschwerlich. Die durch die Natur so feste Düppeler Stellung hat durch die im Laufe der letzten Jahre und Wochen ausgeführten Verschanzungen (die noch fortwährend verstärkt werden) einen sehr hohen Grad von Vertheidigungs-Fähigkeit erlangt, die durch die Mitwirkung der Kriegs-Marine, deren weittragende Geschütze von Alsenlund und Benningbund aus die Flanken der Angreifer bestreichen, nur noch mehr gesteigert wurde. Hinter der ersten wurde eine zweite Linie von Schanzeln angelegt; der rechte Flügel ist durch sumpfiges Terrain und künstliche Ueberfluthung gedeckt; auf dem Ufer von Alsen werden mit schweren Geschützen armirte Strand-Batterien angelegt. Ueberhaupt wurde auf die Armirung von Düppel mehr Sorgfalt verwendet, als auf jene des Dannenwiks. Das bessere Geschützmaterial wurde zur Armirung Düppels verwandt, wie u. A. aus dem Umfange hervorgeht, daß in dem Dannenwik nur 4 Bronzegeschütze standen. Die dänischen Kanonenboote sahen unermüdlich auf und ab in dem Meeresarme zwischen Alsen und dem Sundewitt; ihre Kugeln, mit denen sie nicht sparsam fliegen, stiegen öfters bis in die Cantonements der Preußen; so schlug gestern eine Kugel, die eine Entfernung von 5000 Schritten durchlaufen haben muß, in den Hof eines Hauses bei Blans, in welchem eine Menge Offiziere eben ihre Morgen-Toilette machten. Die Kaliber der Feldgeschütze sind den Schiffsdanzern gegenüber wirkungslos. Das vielbesprochene Widderschiff legte sich auf 1600 Schritte vor die Pontonbrücke von Ekenlund; es verminderte seine ursprüngliche Bordhöhe von 15 Fuß (durch Einpumpen von Wasser) auf etwa 5 Fuß, verlor sich so zu sagen im

Meere, allein seine Schütze richteten keinen Schaden an, dagegen prallten die preussischen Kugeln wie Schneeballen von seinem Panzer ab. Bei etwas mehr Kühnheit wäre es ihm möglich gewesen, die Brücke zu zerreißen, ohne daß es dabei Schaden erlitten hätte. Man ist preussischerseits zu der Ueberzeugung gelangt, daß mit den zur Hand befindlichen Feld- und Positions-Geschützen weder gegen die Verschanzungen, noch gegen die Kanonenboote etwas auszurichten sei. Es scheint, daß der Angriff gegen den linken Flügel der dänischen Stellung gerichtet werden soll. Um die Kanonenboote fern zu halten, werden auf beiden Ufern des Benningbundes (der südlich von Nübel und Düppel liegenden Bucht) Strand-Batterien angelegt, die mit 24st. Positions-Geschützen — die bereits telegraphisch von Berlin verlangt wurden — armirt werden sollen. So lange es den dänischen Kanonenbooten möglich ist, in den Benningbund zu bringen und den preussischen rechten Flügel seiner ganzen Tiefe nach zu bestreichen, ist dort die Anlage von Approchewerken gegen die dänischen Schanzeln ein Ding der Unmöglichkeit. Ein Angriff auf die Mitte und den rechten Flügel der dänischen Stellung bietet noch ungünstigere Chancen. Von dem Eintreffen des schweren Geschützes und der Sicherung des preussischen rechten Flügels gegen das Feuer der Kriegsschiffe hängt zunächst der Beginn der eigentlichen Belagerungs-Arbeiten ab, die, wenn die Dänen die Vortheile ihrer Stellung mit entsprechender Energie ausbeuten, sich sehr in die Länge ziehen können. Allein die Kriegsgeschichte lehrt, daß die Dänen ihre Verschanzungen besser anzulegen als zu vertheidigen verstehen. Glückt es den Preußen, bis auf wirksame Schußdistanz vorzurücken, durch überlegeneres Geschützfeuer den Feind auf einem Punkte zum Schweigen zu bringen und der Infanterie die Erstürmung einer einzigen Schanze möglich zu machen, dann dürfte die freiwillige Räumung der übrigen erfolgen, ohne daß die Dänen hinter ihrer zweiten Linie erneuerten Widerstand leisten. Wenn dänischerseits nicht dannwirkartig gehandelt wird, dürften somit entscheidende Nachrichten von Düppel in der nächsten Zeit nicht zu erwarten sein. Die über Kolbing hinaus stehende Garde hat Dordre erhalten, nicht weiter nach Jütland vorzurücken, was ich als authentisch verbürgen kann. (K. 3.)

Kiel, d. 23. Februar. Wie ich eben erfahre, hat vor einigen Tagen ein Dampfschiff von Seeland dänisches Militär nach Fehmarn gebracht, circa 70 Mann unter 1 Officier. Es heißt, daß andere 30 Mann folgen sollen. Es sind alte Reservisten. Schon vor längerer Zeit war bekannt, daß ein dänisches Kanonenboot im Fehmarn und stationirt worden ist. Dänemark hat also damit eine Flankenstellung gegen Holstein genommen, die ähnlich, wenn auch von geringerer Bedeutung, wie die Alsen gegen Schleswig ist. (D. A.)

Kendzsburg, d. 27. Februar. Prinz Carl von Preußen, der Vater des Prinzen Friedrich Carl, kam hier heute per Eisenbahn durch. Südwärts gingen 180 dän. Gesangene, die 91 Schleswiger sind in ihre Heimath entlassen worden. — Unter großer Betheiligung der flensburger patriotischen Bürger und deren Damen ist gestern, wie ich von einem Augenzeugen höre, der schreckliche Löwe vom flensburger Kirchhof mit Bewilligung der Civilcommissäre entfernt worden. (D. A.)

Berlin, d. 29. Februar. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Schiffseigenthümer Johann Friedrich Pflug zu Klein-Wittenberg im Kreise Wittenberg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Die „protestantische Kirchenzeitung“ bringt den Wortlaut der Adresse, welche 66 Berliner Geistliche in Sachen Schleswigs an Se. Majestät den König eingereicht haben. Diefelbe schließt mit folgender Bitte:

Es wolle Sv. Majestät mit aller Allerhöchstdenken an den König der Ad-nage verliehenen Macht allergnädigst dafür eintreten, daß das Recht der Herzogthümer Schleswig-Holstein in Kirche und Schule vollständig hergestellt und gesichert, daher in sein Abkommen eingewilligt werde, bei welchem die Fortdauer dänischer Verwaltung und Regierung alle Vertheilungen und rechtlichen Stipulationen abermals illusorisch machen kann.

Die „Hamb. Nachr.“, welche die Adresse ebenfalls bereits mittheilen, bringen außerdem noch ein allerh. Schreiben, wodurch sich der König zur Entgegennahme der Adresse bereit erklärt; dasselbe lautet: Die Sache, für welche Sie meine Theilnahme und Fürsorge erbitten, liegt Mir Selbst am Herzen. Die Bedrängnisse der evangelischen Kirche und Schule deutscher Junglinge in Schleswig habe ich seit Langem schmerzlich empfunden und sie bilden einen der wichtigsten Punkte, für welche Ich Mich entschlossen habe, Abhilfe zu fordern. Ich habe es Mir daher angelegen sein lassen, den dieselbstigen Comissar der Civilverwaltung unverzüglich mit den erforderlichen Weisungen zu versehen, um der deutschen Bevölkerung Schleswigs zu ihrem vollen Rechte in Kirche und Schule zu verhelfen, und es ist das Ziel Meiner Bestrebungen, einen Zustand herbeizuführen, in welchem diese Rechte künftig nicht mehr in Frage gestellt werden können. Ich werde den Ausdruck der Wünsche der Berliner Geistlichen gern entgegennehmen und erlaube Sie zu dem Ende, Mir die Adresse schriftlich zu übersenden. Berlin, den 17. Februar 1864. (gez.) Wilhelm. An den Probst von Berlin Dr. Alrich Hochwürden und Genossen.

Der „Augsb. Allg. Zig.“ wird über den Empfang der schleswigschen Deputation bei Sr. Majestät dem König geschrieben: „Ueber die Versicherung der innigsten Theilnahme für das Schicksal der Herzogthümer ging die königliche Erklärung nicht hinaus. Sie warnte sogar sehr entschieden vor der beabsichtigten Demonstration, dem Herzog von Augustenburg durch eine schleswiger Massendeputation huldigen zu wollen, da solches mit den Versprechungen im Widerspruch stehe, die Preußen den fremden Mächten erteilt habe.“

Der pensionirte l. preussische Contre-Admiral G. E. Sundewall (früher Fregatten-Capitän in schwedischem Dienst) giebt durch die Stof-

holmer „Post-Zeitung“ folgende Erklärung ab: „Mit Rücksicht auf die Angabe mehrerer Provinzial-Blätter, daß der Unterzeichnete, der k. dänische Regierung seinen Dienst angetragen“, erkläre ich hierdurch die erwähnte Angabe für durchaus unbegründet, und füge ich hinzu, daß ich die Veranlassung der Entstehung dieses Gerüchtes nicht kenne. Carlströma, den 16. Februar 1864.“

Nach amtlicher Mittheilung waren bis zum 12. d. M. von dänischen Kreuzern aufgebracht und in dänischen Häfen mit Beschlag belegt: 1) im Hafen Kopenhagen: ein Anklamer Schooner, ein Stralsunder Schooner, eine Stettiner Bark, eine Stralsunder Galeas; 2) im Hafen Helsingör: zwei Memeler Briggs; im Hafen Sonderburg: ein Barther Schooner. Aufgebracht wurden und zwar auf der Kopenhagener Rade: eine Stralsunder Brigg, ein Barther Schooner, zwei Danziger Barken, eine Pillauer und eine Memeler Bark.

Wie der „Nordb. Corr.“ berichtet, hat der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin vom Könige von Preußen den „Rothen Adler-Orden mit Schwertern“ erhalten. In dem Verleihungsschreiben soll nach dem angezogenen Blatt ausgesprochen sein, daß es dem Könige zur großen Freude gereiche, daß der Großherzog in den Reihen der preussischen Armee die Feuertaufe in so rühmlicher Weise bestanden habe.

Der „Staats-Anzeiger“ enthält folgende Berichtigung: „Die hiesige „Börse-Zeitung“ bespricht in ihrem Abendblatt vom 24. d. M. das Gerücht, wonach die Staats-Regierung ihre Bestände an Eisenbahn-Papieren zu verwerthen gedenke. Die „Börse-Zeitung“ selbst hält dieses Gerücht für unbegründet. Dieses Urtheil können wir nur bestätigen.“

Die von mehreren hiesigen Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß gegen den Stadtgerichtsrath Zwiesfen die Disciplinaruntersuchung eröffnet worden sei, weil er ohne Urlaub sich nach Frankfurt a. M. begeben habe, bestätigt sich nicht.

Wie die „N. St. Z.“ erfährt, ist die gegen den Major a. D., Abg. Beigke, vom Militärgerichte eingeleitete Untersuchung auf Verletzung der Ehrsucht gegen den König und auf Verhöhnung von Anordnungen der Drigkeit gerichtet. Die bisher vernommenen Zeugen wichen jedoch in ihren Auslassungen von den Angaben des Denuncianten, Referendarius Raumann, ab und es ist deshalb Weiteres abzuwarten.

Der Landchaftsdirector Brämer auf Ernsberg (Provinz Preußen), eines der entschiedensten und festesten Mitglieder der constitutionellen Linken des Abgeordnetenhauses vor 1858, ist am 22. d. M. gestorben.

Der Verein zur Wahrung der Pressfreiheit hat in Preußen an seine Mitglieder neuerdings wieder zwei Broschüren verandt, die bei Jonas erschienen: „Die Preussische Volksvertretung in der Winteression 1863-64. Von Dr. G. Lewin“ und die bei Springer verlegte „Die Militärfrage im Januar 1864.“ Die Schrift des Dr. Lewin ist am Sonnabend mit Beschlag belegt worden.

Wie der „Pos. Btg.“ aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt wird, beabsichtigt die Staatsregierung mit der Ausführung des Etatsentwurfs für das Rechnungsjahr 1864 nunmehr vorzugehen, und zwar mit Ausnahme des Militärbudgets im wesentlichen nach Maßgabe der von dem Abgeordnetenhaus genehmigten Positionen. Thatsache ist mindestens, daß in den Calculaturen der einzelnen Ressortminister die Vorbereitungen zu jener Ausführung jetzt getroffen werden und ihrer Vollendung nahe seien.

Von dem Finanzministerium sind unterm 7. Februar d. J. neue allgemeine Bestimmungen über die Ausbildung und Prüfung für den königlichen Forstverwaltungsdienst erlassen worden, welche bei jedem königlichen Oberförster eingesehen werden können. Vom Beginn des Jahres 1865 ab wird für die Zulassung zu jener Laufbahn und demgemäß auch für die Meldungen zum Eintritt in das reitende Feldjägercorps die Beibringung entweder des Zeugnisses der Reise zur Universität von einem preussischen Gymnasio, oder das Abgangszugzeug der Reise von einer preussischen Realschule erster Ordnung unerlässliche Bedingung, die Reisezugzeugnisse von Realschulen zweiter Ordnung werden also nicht mehr genügen.

Die feudale „Berliner Revue“ glaubt ohne Dekroyirungen gegen Presse und Vereine nicht länger existiren zu können. Sie will, daß endlich auch „im Innern“ der Uebergang über die Scheit erfolgen und das Dammerwerk der Anarchisten in den Rücken genommen werden wird.

Nach der „Pos. Btg.“ ist nunmehr die Anklageacte gegen die des Hochverrats angeschuldigten Polen in ihrem Haupttheile dem Anklagenrat des Kammergerichts für Staatsverbrechen überreicht worden. Sie soll sich zunächst gegen etwa 80 Personen richten, denen in der Mehrzahl seitens der Staatsanwaltschaft der Vorwurf des vollendeten Hochverrats (§§. 61, 62 St.-G.-B.), im Uebrigen der Vorwurf vorbereiteter hochverräterischer Handlungen gemacht wird. Der mündlichen Hauptverhandlung würde hiernach mit Berücksichtigung der für die Ertragungen des Anklagenrats, die Erledigung der zu erwartenden Nachträge und für die demnächstige Uebertragung der umfangreichen Anklageschrift in die polnische Sprache erforderlichen Zeit spätestens Anfangs Juni entgegenzusehen werden können.

Nach einer Nachricht aus Zürich hat der Abgeordnete Lemme durch einen Fall an der Limmatbrücke den Arm gebrochen.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 26. Februar. Es soll jetzt entschieden sein, daß Generalleutnant de Meza das Obercommando der Armee nicht wieder übernimmt. Im Geh. Staatsrathe sollen die Ansichten darüber getheilt gewesen sein, der Minister des Auswärtigen Quaae und der Minister für Schleswig sollen dafür gewesen sein und soll es auch mit den Wünschen des Königs harmonir haben, daß de Meza das

Obercommando wieder übernehme. Erzählt wird, daß de Meza sich nur für den Fall dazu bereit erklärt habe, daß der Kriegsminister aus dem Cabinet träte, für diesen Fall sollte jedoch Monrad ebenfalls aus dem Cabinette haben treten wollen, Monrad aber ist der Atlas, der das Ganze auf den Schultern trägt. General de Meza soll eine Brochüre über die Angelegenheit in französischer Sprache veröffentlichen wollen, deren Inhalt pikant genug werden kann, nur ist der General als Stylst unheimlich unglücklich.

Christian IX. befindet sich in einer ganz ähnlichen Lage, wie Friedrich VII. im März 1848. Wie dieser damals, so ist auch er jetzt „unfrei“, von einem spontan gefaßten Beschlusse kann nicht die Rede sein, wenn Presse und Reichstag um die Wette in den König dringen, den Krieg gegen Deutschland bis zum Aeußersten fortzusetzen und das verlorene gegangene Schleswig wiederzuerobern. Diese Beharrlichkeit würde selbst dem Feinde Achtung abnötigen, wenn sie einer besseren Sache gälte. Aber wenn Derjenige, der bisher Andere unterdrückt hat, und nur sie weiter zu unterdrücken wünscht, sich als den unschuldig Leidenden, als den schmählich Unterdrückten gerirt, so ist dies eine gewagte widerliche Erscheinung.

In den Zeitungen finden sich viele Todesanzeigen von im Kampfe Gefallenen, lange Namensverzeichnisse von Gefangenen, welche sich in Magdeburg, Flensburg oder Kiel befinden und von in den Lazarethen von Sonderburg, Augustenburg und Kopenhagen untergebrachten Kranken und Verwundeten. Ein provisorisches Gesetz ermächtigt den Finanzminister, für diejenigen Orte, an denen die Beendigung der Vorbereitungen zur Reichsrathswahl innerhalb der früher bestimmten Fristen nicht möglich war, eine Verlängerung zu bewilligen. Kolding, das etwa 4000 Einwohner zählt, soll nach hiesiger Angabe jetzt täglich 1000 Thlr. an die Preußen als Kontribution zu zahlen haben. Die Befestigung ist wohl abzuwarten.

„Fädrelandet“ schleudert einen fulminanten Artikel gegen den Baron Carl von Scheel-Wesfen wegen der Audienz, die derselbe bei Hrn. v. Bismarck und beim Könige von Preußen gehabt. Der Baron sei dänischer Unterthan, und doch dürfe er nicht bloß in Feindesland reisen, sondern auch mit einer feindlichen Regierung konferiren. „Fädrelandet“ rätth der Regierung, die seeländischen Stammgüter des Barons mit Beschlag zu belegen, bis er befriedigende Erklärungen darüber gegeben habe, was er in Berlin zu besorgen gehabt und besorgt habe. Das Blatt scheint vergessen zu haben, daß der Baron ein persönlicher Freund König Christians IX. ist, daß sein ältester Bruder (Wulf) Dänemark in Stockholm, ein anderer (Dito) Dänemark in Petersburg vertritt, und daß der jüngste (Hugo) noch immer dänischer Commissar in Angler und Schwanener abigen Güterdistricte in Ekenförde ist.

In Kopenhagen weiß man es England wenig Dank, daß es sich so eifrig für die dänische Sammltmonarchie und deren Erhaltung verwendet. Das Blatt „Fädrelandet“ schimpft furchtlich auf England: „treuloses Albion“, „veräbherisches England“, „huchlerisches, schamloses, ehrgeiziges Geschlecht“ — in solchen Worten sprudelt sich die Wuth über Großbritannien aus, das nur diplomatischen und keinen militärischen Beistand leistet. Am Schlusse eines Beitrags erklärt „Fädrelandet“ dem englischen Gesandten, Sir Aug. Paget, daß das Land, welches er repräsentire, von allen befreundeten Mächten die geringste Achtung und das geringste Vertrauen verdiene, und daß die Dänen gut thäten, „Henden für die verwundeten Soldaten aus den englischen Flaggen zu nähen, welche sie sich bei der Hochzeit der Prinzessin Alexandra angeschafft, und die jetzt nur dänische Häuser schänden könnten.“

Frankreich.

Paris, d. 28. Februar. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht folgende Note: „Der Botschafter Frankreichs zu Rom hat dem Cardinal Antonelli das peinliche Erstaunen ausgedrückt, welches durch das Lesen des Briefes des Cardinals de Bonald verursacht worden ist, der die Worte des Papstes wiedergibt und sich über die Intervention der französischen Regierung in der die Einführung der römischen Liturgie in der Diöcese Lyon betreffenden Frage beklagt. Der Papst bebauert diese beklagenswerthe Veröffentlichung. Eine Indiscretion, welche nicht einmal die Wände des Cabinets des Kirchen-Oberhauptes respectirt, würde ihm jede Freiheit des Geistes rauben, wenn er sich mit den Gläubigen unterhält. Der Papst hat dem Cardinal de Bonald seine Unzufriedenheit ausdrücken lassen.“ — Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner das Dekret, welches die Wahlen der Abgeordneten für den 1. und 5. Pariser Wahlbezirk auf den 20. März anderaumt. — Der „Constitutionnel“ berichtigt die auf die Konferenz bezüglichen irigen Angaben. Frankreich, heißt es in dem betreffenden, von Limaprac unterzeichneten Artikel, habe einen der französischen Regierung noch gar nicht gemachten Vorschlag nicht annehmen können, und die Einwilligung Dänemarks und des deutschen Bundes werde mit jedem Tage unwahrscheinlicher. Die Hindernisse würden nicht von Seiten Frankreichs kommen, welches mit Bebauern sehe, daß England mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Frankreich begeh den Wunsch, ihm bei Befämpfung dieser Schwierigkeiten zu helfen; allein man dürfe sich nicht in trügerischen Hoffnungen wiegen und die Wahrheit sei stets die beste Politik. — Der gestrige „Moniteur“ veröffentlicht einen Brief des Kaisers an Drouyn de Lhuys, in welchem dieser beauftragt wird, die sterblichen Reste Carnots in Magdeburg, wo er begraben ist, nicht versetzen zu lassen. (Nach dem auf dem städtischen Kirchhofe eingeführten Turnus sollte nämlich die betr. Stelle zur Planirung kommen.) Voraus ein Bericht des französischen Botschafters in Berlin besagt, daß der Magistrat von Magdeburg bereits aus eigenem Antriebe die nöthigen Schritte gethan hätte.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 1. März 1 Uhr 30 Min. Nachm.

Angekommen in Halle den 1. März 1 Uhr 49 Min. Nachm.

Kopenhagen, Montag d. 29. Februar Abends.
Die „Berlingske-Zeitung“ stellt offiziös in Abrede, daß Dänemark die Conferenz-Vorschläge angenommen habe. Falls die Basis der Conferenz Schleswig-Holsteins Verbindung oder die Personalunion sei, werde die dänische Regierung den Vorschlag nicht annehmen.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, d. 29. Februar. (Tel.) Die „Hamb. Börsen-Halle“ berichtet: „In Kiel ist aus unbekannter Veranlassung heute die Anfertigung schleswig-holsteinscher Uniformstücke sistirt, die Fabrik fortgeschafft und anderweitig untergebracht worden.“

Paris, d. 29. Februar, Nachmittags. (Tel.) Pietri ist geflohen.

Deutschland.

Düsseldorf, d. 27. Februar. In der Klage des Abg. Friedensrichters Rücker von Uerbingen gegen den Fiskus wurde heute beim hiesigen Friedensgerichte das Urtheil gesprochen. Wie zu erwarten war, erkannte dasselbe in erster Instanz auf Rückerstattung des Betrages von 71 Thlrn. 3 Sgr., welcher von dem Gehalte des Friedensrichters Rücker als Stellvertretungskosten für die Dauer seiner Function als Abgeordneter gekürzt worden war. Das Urtheil spricht sich mit einer Klarheit und Bestimmtheit aus, welche der gegnerischen Seite einen sicheren Standpunkt bereitet; für heute beschränken wir uns darauf, einige Motive außer dem Zusammenhange anzuführen. Das Gesetz bestimmt bis heute eine Kürzung der Stellvertretungskosten von dem Gehalte eines Beamten nur für den Fall, daß dieser seinen Posten ohne Erlaubniß oder ohne Urlaub verlassen sollte. Das Staatsgrundgesetz stellt fest, daß Beamte zur Ausübung ihrer Function als Abgeordnete keiner Erlaubniß oder seines Urlaubes bedürfen. Das Staatsgrundgesetz bestimmt ferner, daß Ausgaben und Einnahmen des Staates alljährlich durch den Staatshaushaltsetat im voraus gesetzlich geregelt werden. Bis zum Jahr 1863 ist also die Ausgabe der Stellvertretungskosten für Beamte, welche ihren Pflichten als Abgeordnete nachkommen, aus Staatsmitteln gesetzlich festgesetzt. Ein Gesetz kann nur durch ein rechtsgültig erlassenes neues Gesetz wieder aufgehoben werden.

Hannover, d. 28. Februar. Die Erste Kammer hat nicht den Muth gehabt, den Beschluß des Abgeordnetenhauses wegen Niederlegung einer Schleswig-Holsteinischen Commission zur schleunigen Verathung und Berichterstattung über geeignete Entschlüsse zur Wahrung und Durchführung der bedrohten Rechte der Herzogthümer und ihres rechtmäßigen Herzogs Friedrich's VIII. unverändert anzunehmen. Man trich den Schlußsatz und verwandelte den Ausdruck „bedrohte Rechte“ in „gekränkte Rechte“.

Frankreich.

Paris, d. 28. Februar. Die von England beantragte Conferenz ist wieder einmal gescheitert, sagte die France, aber Frankreich ist wahrhaftig nicht schuld daran. Dänemark will nicht darauf eingehen und der deutsche Bund auch nicht. Bekretem, meint freilich das Memorial Diplomatique, dürften Oesterreich und Preußen schließlich doch noch bewegen können und Rußland habe ja, als es telegraphisch erfahren, daß Frankreich geneigt sei, die Conferenz zu beschicken, bereits seinen Vorschlag, Baron v. Brunnow, hier ermächtigt, sich ebenfalls daran zu betheiligen. Das Memorial verifiziert ferner, Oesterreich und Frankreich hätten ihre Ansichten über die Conferenz zu machenden Vorschläge gegenseitig ausgetauscht und folgender Vorschlag des Grafen Rechberg würde wohl die allgemeine Zustimmung gewinnen: der deutsche Theil Schlesiens würde mit dem Herzogthum Holstein dem deutschen Bunde angehöben und nur durch die Personal-Union an die Krone Dänemark gebunden sein. Die gemischten Districte würden aufgesondert, sich zu entscheiden, ob sie dem deutschen Bunde oder dem Königreich Dänemark einverleibt sein wollen. Der dänische Theil Schlesiens würde Dänemark einverleibt werden. — Der Constitutionnel erklärt es für vollständig grundlos, daß Frankreich seinen Beitritt zur Conferenz über die deutsch-dänische Frage davon abhängig gemacht habe, daß England die Südstaaten Nordamerikas anerkennen solle.

Italien.

Turin, d. 23. Februar. Während König Victor Emanuel sich vorbereitet, im März sich nach Florenz zu begeben, hat Prinz Humbert, der für dieses Jahr eine Reise nach England und Frankreich sich vorgenommen, dieselbe Angelegenheit der europäischen Verwicklungen, die seine Gegenwart in Italien nöthig machen, für jetzt aufgegeben. Inzwischen hat das Ministerium dem Abgeordnetenhause einen wichtigen Gesetzentwurf vorgelegt. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Aufhebung aller Mönchsorden, die Betrelorden eingeschlossen, und um die Einziehung aller Güter der toden Hand, aus deren Ertrag ein Fond gebildet werden soll, der für die Besoldung der Geistlichkeit bestimmt ist. Es scheint sonach die strenge Anwendung des Fallois-Montalembert'schen Gesetzes: „die freie Kirche im freien Staat“ zur praktischen Ausführung kommen zu sollen. Es war in der That auch hohe Zeit, daß hierin ein wenig aufgeräumt wurde. In ganz

Italien bestehen gegenwärtig noch 84 Mönchsorden, 2389 Klöster, 1721 Orden mit Gütern und Besitzungen und 658 Bettelorden. Die Bevölkerung dieser Klöster vertheilt sich wie folgt: Ausübende Mönche 15,494, Ausübende Nonnen 13,198, Bettelmönche 13,441, Laienbrüder 8,435, Laienschwestern 7,671. In Summa 63,239. Die Einkünfte dieser Klöster belaufen sich auf jährlich mindestens 76 Millionen und repräsentiren mithin ein Kapital von mindestens 2 Milliarden, das jetzt nutzbar gemacht werden soll.

Aus der Provinz Sachsen.

— Merseburg. Die Personal-Chronik des hiesigen Amtsblatts (Nr. 8) meldet:

Der Kreislandrath Herr v. Schaper zu Liebenwerda ist zum Kreis-Feuer-Societäts-Director und der Rittergutsbesitzer Herr Vielau auf Neu-Bünnewitz zum Stellvertreter desselben für den Kreis Liebenwerda erwählt und befristet worden. — Die erledigte Pfarrstelle in Hedlungen, Diöces Hedlungen, ist dem bisherigen Pfarrer in Altenplathow, Superintendenten Samuel Gottlob Peterfilie, verliehen worden. Der Superintendent Peterfilie in Altenplathow ist zum Pfarrer und Superintendenten in Hedlungen ernannt worden. Zu der erledigten evangelischen Diaconatsstelle zu Sandau in der Diöces gleiches Namens ist der bisherige Predigtamts-Candidat und Rector in Sandau, Heinrich Andreas Linde, ernannt und befristet worden. Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Osterfeld in der Diöces Rissen ist der bisherige Diaconus zu Wiehe, Traugott Adolph Christoph Michael Erbe, berufen und befristet worden. — Die Schul- und Küsterstelle in Remleben, Ghorie Eckartsberga, Privat-Patronats, kommt zu Otern d. J. durch freiwillige Emeritirung ihres bisherigen Inhabers zur Erledigung. Die erste Mädchenlehrerstelle an der Stadtschule zu Eißnerode und die damit verbundene Organisten- und Küsterstelle daselbst, königlichen Patronats, ist durch den Tod ihres bisherigen Inhabers erledigt.

Gestorben: Steuerrechner v. Malachowki in Kellbra, Claussegeleberbeher Buchhelfer in Duenstedt, Steuerrechner Meyer in Wödem (gestorben in Merseburg). — Pensionirt: Thorcontroleur Beckerl in Naumburg. — Befördert: beritt. Steuerrechner Föhl in Torgau zum Hauptamts-Assistenten in Halle, beritt. Steuerrechner Menzel in Merseburg zum Hauptamts-Assistenten in Halle, Thorcontroleur Meyer in Merseburg zum Steuerrechner in Wödem. — Verlegt: Ober-Steuercontroleur Paaschen von Weiskens nach Eisleben, Hauptamts-Assistent Fretsch in Stendal als Steuerrechner nach Eisleben, Ober-Steuercontroleur Werner in Heinsberg (Brandenburg) als Ober-Steuercontroleur nach Weiskens, Hauptamts-Assistent Bolle von Burg nach Naumburg, beritt. Steuerrechner Jäbelsdorf von Jerchow nach Torgau, beritt. Steuerrechner Schaper von Mühlberg nach Jerchow, Steuerrechner Scheibe von Köthen als beritt. Steuerrechner nach Merseburg, die Steuerrechner Gerlach von Dingstedt nach Mühlberg, Gies von Jebra nach Köthen, Gärtner von Magdeburg nach Salzmünde, Deffner in Naumburg als Thorcontroleur daselbst, Pelz in Merseburg als Thorcontroleur daselbst, Steuerrechner Herrmann von Wahrenberg als Steuerrechner nach Merseburg. — Neu angeklist: Supernumerar v. Harub in Halle als Steuerrechner in Naumburg, Magistrats-Geometer, im. Sergeant Klinger in Jey als Amtsdienner daselbst.

Der bisherige Rechtsanwalt und Notar Sehe in Mühlhausen ist zum Kreisgerichts-Rath ernannt und in Folge dessen als Mitglied bei dem Kreisgericht in Gertraut angeklist. Der Gerichts-Assessor Mohr ist in das Departement des Appellationsgerichts zu Götting verlegt. Der Kreisgerichts-Secretair Labnig in Sommerda ist an das Kreisgericht zu Naumburg und der Bureau-Assistent Kellner in Weiskens an die Gerichts-Commission zu Sommerda verlegt. Der Kreisgerichts-Secretair Labnig in Eilenburg und der Gerichtsbote Ehlert in Eisleben sind gestorben. Für den vierten Landbezirk des Kreises Liebenwerda ist der Rittergutsbesitzer Flemming in Schmerendorf zum Schiedsmann gewählt und verpflichtet worden. Der Rämmerer Wude in Sedda ist zum Schiedsmann für die Stadt Sedda auf die Jahre 1864 bis 1866 gewählt und verpflichtet worden.

— Nach dem 50. Ausschreiben der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen vom 9. Februar c. sind für das zweite Halbjahr 1863 von jedem Hundert der Concurrenzsumme 2 Sgr. 1 Pf. Feuerfaßbeiträge einzuzahlen.

— Das Wochenblatt Nr. 8 der „Annalen der Landwirtschaft“ (Verlag von Barthol & Co. in Berlin) bringt Mittheilungen über die Verhandlungen der IX. Sitzungsperiode des Landes-Deconomie-Collegiums, von denen die über den Antrag des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen, die Errichtung von Culturräthen betreffend, ein um so größeres Interesse erregen dürften, als der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten durch denselben veranlaßt wurde, persönlich sich dahin auszusprechen, daß die Landwirtschaft am allerwenigsten einen bureaukratischen Zwang vertragen, vielmehr nur in vollster Freiheit der Bewegung Großes zu leisten vermöge; die landwirthschaftlichen Vereine seien so sehr eine wahre Vertretung der Interessen der Landwirtschaft, daß es einer anderen Interessen-Vertretung durch ganz neue Organe nicht zu bedürfen scheine; das Landes-Deconomie-Collegium entspreche in seiner Organisation in den Hauptfachen allen gerechten Anforderungen, seine Thätigkeit sei aber nicht immer, wie es wohl hätte geschehen können, ausgenutzt. Das Regulativ des reorganisirten Landes-Deconomie-Collegiums beschränkte nicht, so wie man annehme, die Thätigkeit des Collegiums, hindere es namentlich nicht, mit den landwirthschaftlichen Vereinen in Beziehung zu treten. Der Minister glaubte einer neuen Organisation entgegenzutreten zu müssen, er werde aber den Versuch machen, die Thätigkeit des Landes-Deconomie-Collegiums zu heben, eine engere Verbindung desselben mit den landwirthschaftlichen Vereinen herzustellen, und event. das Regulativ einer Modification unterwerfen. Das Collegium entschied sich in seinen Anträgen in vollem Einklang mit den ministeriellen Intentionen.

Locales.

— Einer Affiche des hiesigen königlichen Postamts zufolge können von jetzt ab bis auf Weiteres a) Sonntaglich auch in den Stunden von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags, an welchen Annahme und Ausgabe sonst geschlossen, Zeitungen an der gewöhnlichen Stelle, etwa eingegangene Feldpostbriefe aber an dem Schalter der Packet-Annahme in Empfang genommen werden.

— Wie wir hören, wird an der Realisirung des Projekts der Durchlegung einer Verbindungs-Fahrradstraße von der obern Steinstraße (Postgasse) nach der Leipzigerstraße, an den betreffenden Stellen lebhaft gearbeitet. Das Bedürfnis einer solchen Verbindung stellt sich bei

dem wachsenden Verkehr unserer Stadt täglich mehr als ein sehr dringendes heraus.

Mittheilungen aus der öffentlichen Sitzung des hiesigen Criminal-Gerichts.

Sitzung vom 16. Februar 1864. Die unehel. Friederike Henriette Pflüger genannt Ackermann, bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft, fand unter Anklage einen neuen Diebstahl begangen zu haben. — Am 20. Dec. 1863 hatte sich der Zimmergesell Jäger in der Wohnung eines Bekannten selbst etwas berauscht und wurde, als er sich entfernen wollte, von der ebenfalls anwesenden Pflüger die Treppe hinunter begleitet, dieselbe hielt dabei den Jäger, um ihn vor dem Fallen zu schützen und umfaßte ihn sogar bei einer Biegung der Treppe mit beiden Armen. — Zu Hause angekommen, bemerkte Jäger, daß ihm seine silberne Taschenuhr abhanden gekommen war und die Bänder, mit denen dieselbe um den Hals und im Knopfloch befestigt gewesen, durchgeschnitten waren. — Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich sofort auf die Pflüger, zumal diese, bevor sie den Jäger die Treppe hinunter begleitet hatte mit Näden beschäftigt gewesen war und dabei eine Schere benützt hatte. — Am 30. December vorig. Jahres wurde die Uhr in einem Verluste des Rocco'schen Hauses aufgefunden, man bemerkte an derselben ein früher nicht daran befindlich gewesenes Band, welches mit dem Besätze an dem Mantel der Pflüger übereinstimmte, auch hatte Letztere in jener Zeit in dem genannten Hause gearbeitet. — Diesen Indizien gegenüber legte die Pflüger im Audienztermin ein Geständniß ab und wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit 7 Monaten Gefängniß bestraft.

Am 22. November 1863 erschienen die Handarbeiter Wegnershausen und Augustin in der Wohnung des Schachtmeisters Bentler hierseits, wo Augustin sich einen Vorstoß auf die weiden zu leistenden Arbeiten erbitten wollte. Da Bentler nicht zu Hause war, so wurden die Arbeiter von der Hauswälderin desselben abgenommen; dabei entspann sich zwischen Letzterer und dem Wegnershausen ein Streit, welcher damit endigte, daß die Hauswälderin von Wegnershausen gemißhandelt und am Auge sowie an der Hand verwundet wurde. — Der Letzgenannte wurde deshalb auf Grund des §. 187 des Straf-Ges. Buchs mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

Die Wittve Auguste Ernestine Köpcke geb. Felger von hier hat in den Monaten October, November und December 1863 bei dem Seiermeister R. in der Keilziger Straße nach und nach für ohnehin für 20 Mkfr. Materialwaaren auf Credit entnommen; sie hat dabei vorgegeben, daß sie dem Sattlermeister H. hierseits die Wirthschaft führe und in dessen Auftrag die Waaren auf Borg entnehmen solle, hat sich auch ein sogenanntes „Mit dem Namen des H. bezugsweises, „Bausch“ anfertigen lassen, in welches jedes Mal die Menge und der Preis der entnommenen Waaren eingetragen wurde. Endlich hat sich herausgestellt, daß die Käufe durch obige Angaben des Seiermeisters R. getarnt und die Waaren für sich behalten und verbraucht hat, daß sie auch nicht im Stande ist, dieselben sofort zu bezahlen. Da der Seiermeister R. außerdem bekundete, daß er der Käufe selbst keinen Credit gegeben haben würde, so wurde dieselbe wegen Betrugs mit 6 Wochen Gefängniß, 50 Mkfr. Geldbuße, event. noch 18 Tagen Gefängniß und Unterjagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr bestraft.

Der Mairegesell August Klopfer von hier hat am Abend des 3. Januar d. J. eine Karre, welche vor dem Hause Mannische Straße Nr. 7 stand, aufgenommen und weggeführt, er wurde von dem Paträgerin Naumann und Grauert, welche eben beschäftigt gewesen waren einen Koffer aus dem genannten Hause heraus zu schaffen, verhaftet, auch eingeholt und ihm die Karre wieder abgenommen. Klopfer, deshalb wegen Diebstahls angefaßt, machte im Audienztermin den Einwand, er habe geglaubt, die Karre sei vergessen worden und habe sie deshalb an das Paträgerinstitut, als dessen Eigenthum er dieselbe anerkannt habe, abliefern wollen. — Dieser Einwand erstreckt jedoch unglücklich, weil er im Widerspruch mit einer früher den Paträgerin selbst gegenüber gebrachten Ausrede stand, wonach Klopfer vorgegeben,

er habe sich nur einen Spaß machen wollen, und weil durch ein junges Mädchen bekundet wurde, daß sie dem Klopfer, als er Sand an die Karre gelegt, zugerufen habe, er solle dieselbe stehen lassen. — Deshalb wurde Klopfer des Diebstahls für überführt erachtet und mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

Theater-Notiz.

Herr Direktor Böndke hat sich mit anerkannter Bereitwilligkeit bemogen gefunden, dem alten „Vater Regie“ eine Benefiz-Vorstellung zu bewilligen, die am nächsten Freitage stattfinden wird. Herr Regie gehört seit einer Reihe von Jahren unrer Bühne an, hat immer „seine Sache gemacht“ und verdient die wärmste Theilnahme des Publikums, um die wir gerade für diese Gelegenheit freundlich bitten. Zur Aufführung kommt das wirkungreiche Schauspiel der Birch-Pfeiffer: „Nacht und Morgen.“ Dem Beneficenten ist es gelungen, den Oberregisseur Sitt in Magdeburg, den hiesigen Theaterfreunden gewiß noch in allerbestem Andenken, zu einem einmaligen Gastspiele in seiner Benefiz-Vorstellung zu bewegen. Mögen recht Viele an diesem Tage sich die Freude machen, die Freude des alten „Kunstveteranen“ durch ihre Anwesenheit zu erhöhen.

Fremdenliste.

- Angekommene Fremde vom 29. Februar bis 1. März. Kronprinz. Hr. Gutshof. Reimer m. Frau a. Schwerin. Hr. Amtm. Krüger a. Spandau. Hr. Grrn. Kauf Müller a. Nordhausen, Krause a. Magdeburg, Steudner a. Potsdam, Weinhardt a. Berlin, Gildemann a. Hannover. Stadt Zürich. Hr. Partit. Mainfrot m. Fam. a. Paris. Hr. Reichm. Rath Lessmann a. Schwerin. Die Grrn. Kauf. Schulze a. Berlin, Reimann a. Gotha, Weinhardt a. Weimar, Reger a. Paris. Goldner Bing. Hr. Lederhdt. Hermann, Hr. Polzhdt. Kabser u. Hr. Partit. Bachsmuth a. Magdeburg. Hr. Adit. Ströbmer a. Niederhiesien. Hr. Sr. Ger. Rath Diepe m. Frau a. Delitzsch. Die Grrn. Kauf. Leist u. Posting a. Magdeburg, Basse a. Bloh, Fröse a. Mainz, Schmidt a. Ketzsch, Deichmann a. Berlin, Mahler a. Harburg, Hofseuer a. Nürnberg, Heise a. Nienburg. Hr. Insp. Viege a. Kassel. Hr. Fabrik. Stein a. Lübeck. Hr. D. Antm. Jänich a. Dtrau. Hr. Posthalter Nagler a. Göttern. Goldner Löwe. Die Grrn. Kauf. Braun a. Bernigerode, Wande a. Magdeburg, Sonntag a. Berlin, Dersländer a. Königsberg, König a. Braunfchweig, Bauer a. Büchelhof, Koch a. Schkeuingen, Reinhold a. Erfurt, Brunert a. Stettin. Hr. Musiklehrer Kehmman a. Ketzsch. Stadt Hamburg. Hr. Baron v. Holzogen a. Kalschrieth. Die Grrn. Kauf. Kappes a. Neutichen, Blumenthal, Sauerland u. Schert a. Berlin, Falk a. Nordhausen, Volkman a. Brelau, Naumann a. Danzig, Jäger a. Dresden. Mentz's Hôtel. Die Grrn. Kauf. Bennede u. Sternbaum a. Magdeburg, Schardt a. Stettin, Gerold a. Barmen. Hr. Fabrik. Neumann a. Solingen.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with 5 columns: Date, Morning 6 Uhr, Afternoon 2 Uhr, Evening 10 Uhr, Daily Mean. Rows include Luftdruck, Dunstdruck, Rel. Feuchtigheit, and Luftwärme.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des Herbergsater Christoph Mohr zu Gerbstedt gehörige Wohnhaus Nr. 53 am rothen Berge nebst Hofraum, Scheune, Stallung und 2 1/2 Morgen Garten, aber mit Ausschluß der Weide-Entschädigung, gerichtlich taxirt zu 1505 R.

Das zu diesem Nachlasse gehörige Ackergrundstück von 3 Morgen 111 Ruthen hiesiger Flur am Holzwege, gerichtlich taxirt zu 543 R. 22 1/2 S., sollen auf

den 1. April d. J. von Vormittag 10 bis Mittag 1 Uhr

theilungshalber an hiesiger Gerichtsstelle in freiwilliger Subhastation verkauft werden. Das Haus, an der Chaussee nach Alleben, aber am Eingange in die Stadt gelegen, ist sehr gut zum Betrieb einer kleinen Ackernahrung in Verbindung mit einem Gewerbe, wie solches bisher darin betrieben worden ist, geeignet.

Gerbstedt, den 26. Februar 1864. Königl. Kreisgerichts-Commission.

Auction.

Donnerstag d. 3. März u. folg. Tage Nachmittag 2 Uhr versteigere ich Marktplatz Nr. 4 einen Theil des Nachlasses der Wittwe Friedländer, bestehend in verschiedenem gut gehaltenen Mobiliar, einer Partie Porzellan, Glas, Kupfer, Messing, Federbetten, Hausgeräthe u. dgl. m.

Brandt, Kreis-Auct.-Commissionar u. ger. Taxator.

Ein Haus mit Garten u. Regelbahn, worin seit Jahren eine schwunghafte Restauration betrieben und sich mit 8 % verzinst, soll mit 1000 bis 1500 R. Anzahlung verkauft werden. Agent H. Ruffer, Bahnhofstraße Nr. 12.

Ein Knecht und ein Drescher finden Arbeit bei C. Taag in Nietleben.

Sonnabend den 5. März Morgens 10 Uhr

soll in der Schenke zu Mitteleblau die Saad auf Mitteleblauer Flur verpachtet werden. Die Bedingungen werben im Termine bekannt gemacht.

Der Ortsvorstand in Mitteleblau.

Acker- und Wiesen-Verpachtung.

Es sollen am 12. März d. J. früh 9 Uhr circa 70 Morgen Pfarr-Acker, an dem Fuhrwege vor dem Hadethor gelegen, in Parzellen zu 2, 3, 4 Morgen oder auch im Ganzen, dazu auch einige Wiesen in der Fuhrne, auf 6 Jahre an Ort und Stelle meistbietend zur Verpachtung gestellt werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Zörbig, den 29. Februar 1864. Langer.

Verpachtungs- und Verkaufsanzeige.

Der Gasthofbesitzer Herr Hegel zu Wimmelburg ist durch den Verkehr, welcher durch die zu erbauende Eisenbahn in seinem Gasthof eingetreten, veranlaßt, einen ihm gehörigen Ackerplan von ca. 20 Morgen, auf dem Friedrichsberg gelegen, in einzelnen Parzellen, nach Befinden auch zusammen, auf drei Jahre zu verpachten, ebenso auch zwei sehr gute Arbeitspferde, 9 und 10 Jahre alt, einen großen Wagen mit breiten Rädern, einen Ackerwagen, Pflüge, Eggen u. a. S. mehr, zu verkaufen, zu welchem Behuf Termin auf

den 7. dies. Monats, von 10 Uhr ab, im Gasthof selbst, anberaunt worden ist. Ich lade Pacht- und Kauflustige hierzu ein und bemerke, daß die Bedingungen über die Verpachtung im Termin eröffnet werden und daß die Kaufgelder nach ertheiltem Zuschlag baar zu zahlen sind.

Eisleben, den 1. März 1864. Schwennicke, Kreis-Auctions-Commissionar und Taxator.

Bekanntmachung.

Eine Wassermühle an einem sehr großen Dorfe, mit massiven Gebäuden, einem amerikanischen, einem deutschen und einem Schibgang, mit stets equaler und ausreichender Wasserkraft, wozu noch 4-5 Morg. Anpflanzung mit Acker gehören, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort verkauft werden.

Gegen Franco Anfragen ertheilt nähere Auskunft der Kreis-Auctions-Commissionar Krahnmer in Wettin a/S.

Nittergutsverkauf im K. Sachsen.

wegen Wegzug. Liegt in schöner fruchtbarer Gegend unweit Rochlitz, ca. 200 Acker (= 334 Morg.) Areal, gutes Inventar, wobei 8 Pferde, 24 Melkkühe, 16 Schweine, 300 Schaafe, viel Obstbau, großes Kalksteinlager und Kalkbrennerei mit jährlich 1000 R. Reinertrag, schöne Jagd und Alles im besten Stand. Forderung 85 M. R., Anzahlung nach Vereinbarung. Adr. U. V. No. 5. p. r. Leipzig franco.

Kauf-Gesuch.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher, mit den nöthigen Montirungstheilen versehener kleiner cylindrischer Dampfkessel (ca. 8 Fuß lang und 3 1/2 Fuß Durchmesser) wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten beliebe man zu richten an die Maunwerks-Verwaltung zu Schwemfal bei Düben.

Eine privilegierte Badgerechtigkeit in der Residenzstadt Dessau ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres beim Commissionar J. G. Engler in Dessau, Franzstraße Nr. 42.

Zwei fette Ochsen stehen zum Verkauf im Gute Nr. 4 in Trebnitz a/P.

27 Stück fette Hammel verkauft F. Brandt in Schwerz bei Landsberg.

Güter-Offerte.

Als preiswerth empfehle ich nachstehende veräußliche Besitzungen: Ein Rittergut bei Dresden mit großem Schlosse, massiven Gebäuden und Nebenbranchen. Areal 270 Acker, Preis 98,000 *R* bei 35,000 Anzahl.

Ein Rittergut bei einer der größten Städte Sachsens, mit Schloß und zwei Wirtschaftsgewölben, auch Nebenbranchen. Areal 370 Acker, Preis 140,000 *R* bei 50,000 *R* Anzahl.

Ein Rittergut ohnfers Dresden mit neuen massiven Gebäuden und Nebenbranchen. Areal 275 Acker, Preis 92,000 *R* bei 30,000 *R* Anzahlung.

Eine Herrschaft 4 Stunden von Dresden, mit großem fürstlichen Schloß u. z. Areal 10,000 Morgen, wovon die Hälfte werthvoller Forst. Preis 350,000 *R* bei geringer Anzahlung.

Außerdem kann ich noch verschiedene Rittergüter in schöner Lage von 16–200,000 *R* nachweisen. Auch sind mir noch eine große Anzahl Lehngerichte, Frei- und Landgüter zum Verkaufe übertragen worden und mache ich vorzüglich auf mehrere werthvolle Güter in reizender Lage bei Dresden im Preise von 10–50,000 *R* aufmerksam. Mit speziellen Notizen sieht den Herren Reflectanten recht gerne unentgeltlich zu Diensten der Defonom Bruno Seifert in Königsbrück, via Dresden.

Nicht zu übersehen.

Eine Restauration, worin ein schwunghaftes Geschäft getrieben wird, umgeben von einem großen schönen Garten, ist Wegzugshalber sofort verkäuflich.

Die Forderung beträgt 3500 *R*, wozu nur im höchsten Falle 1900 *R* Anzahlung erforderlich sind, und es sei nur dabei bemerkt, daß jede mögliche Bequemlichkeit dem zukünftigen Besitzer mit Familie geboten und daß die Gebäude vor etwa 20 Jahren neu erbaut und die Baukosten ca. 5000 *R* betragen haben.

Außerdem offerire ich wegen zu wünschender Veränderung des Besitzers eine Biegelei in der Nähe Buttsfelds, umgeben von Garten und Areal, die Gebäude, Brennhäuser u. Defen nach neuester Construction erbaut und die Defen vorzüglich gerathen, welches alles vor etwa 6 Jahren neu erbaut ist und wofür ein sehr schwunghaftes Biegegeschäft betrieben wird, werden unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe offerirt durch das Credit- und Commissionsgeschäft von **H. Förster** in Buttsfeld.

Hausverkauf.

Verhältnisse halber ist in dem 1 Stunde von Halle entfernten Dorfe Dölbau ein Haus mit Stallung, Garten und Brunnen zu verkaufen oder nach Befinden zu vermieten. Kaufsüher können mit mir in Unterhandlung treten. **Gottfr. Haase.**

Güts-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein, unfern Leipzig und zwischen zwei Garnison-Städten gelegenes Landgut zu verkaufen; es enthält 72 Acker sehr gutes Land, zwei- und drei-schürige Wiesen und etwas gut besaatenes Laubholz; 4 Pferde, 18 Stück Rindvieh, 3 Zuchtsauen u. andere Schweine, vollständiges, gut gehaltenes Inventar; gute Wohn- u. Wirtschaftsgebäude. Die Wirtschaft kann sofort mit der Hälfte Anzahlung übernommen werden.

Nur reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere unter Chiffer F. A. franco post rest. Grimma in Sachsen. Unterhändler werden verboten.

Zwei Knaben, welche Osnern die hiesigen Schulen besuchen sollen, finden für 80 *R* noch freundliche Aufnahme in einer anständigen bürgerlichen Familie. Adresse theilt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg. mit.

Pension.

Ein oder zwei junge Mädchen, die sich hier ausbilden wollen, finden eine freundliche und billige Aufnahme in der Familie eines Kaufmanns. Näheres gr. Steinstr. 26 im Laden.

Eine tüchtige Landwirthschafterin, welche im Wolkenwesen so wie in der feinen Küche ganz bewandert, sucht zum 1. April Familienverhältnisse halber anderweitige Stelle durch **Frau Hartmann**, gr. Schlamn 2.

Wasserheilanstalt u. climatischer Kurort Königsbrunn, am südlichen Fuße der Festung Königstein (sächs. Schweiz). Anwendung des Wassers in allen Temperaturgraden, ebenso Mücken u. gym. Kuren unter Leitung des **Dr. Puzar**. **Dr. Puzar's hydr. Schriften** sind aus allen Buchhandlungen u. Prospeete aus Königsbrunn selbst zu beziehen.

Annonce.

Besten Englischen Portland-Cement

in Original-Fässern in frischer diesjähriger Waare und vorzüglichster Qualität empfiehlt in beliebigen Partien zu billigen Preisen

Emil Müller in Hamburg,
Baumaterialien, Commission und Expedition.

!!! Ausverkauf, !!!

als: **Neze**, mit und ohne Rüschen, **Haargarnirungen**, **Morgenhauben**, eine Partie **Vorbunden** für Knaben,

!!! Kinderkleider !!!

Schürzen, wollene und fattunene, **Unterärmel**, **Spitzen**, **Fischs**, um damit gänzlich zu räumen, empfehle hiermit.

Null zu weißen Kleidern, **Unterrocke** kann sehr billig ablassen
Schmeerstraße L. Mehlmann, Schmeerstraße 33/34.

Mein vollständig assortirtes Lager **Contobücher** empfehle ich zu Fabrikpreisen.
Carl Haring, Brüderstraße 16.

Copirbücher in drei versch. Stärken empfiehlt billigt **C. Haring, Brüderstr. 16.**

Billiger Meubles-Verkauf.

Mahagoni-Meublements zu 58, 60–62 *R*; dazu gehören: 1 Sopha, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Spiegel und 1 Schreibsekretär. Ein vollständiges Nupbaum-Meublement zu 100 *R*, sehr elegant und im neuesten Stil. Außerdem empfehle mein reichhaltiges Spiegellager in Mah., Nupb. und Barock-Spiegeln bis zu den größten Salon-Spiegeln zum Fabrikpreis. Der Transport nach dort ist billig, das Risiko übernehme selbst. Es verlohnt sich der Mühe, wenn geehrte Herrschaften einen Versuch gefälligst machen würden.

F. A. Berger's Meubles- und Spiegellager, Peterstraße 42 in Leipzig.

Gesuch.

Ein noch im Dienste stehender, erfahrener u. gewandter Maschinenmeister für Zuckersabrik, mit wenig Familie, welcher die besten Zeugnisse aus seinem früheren Wirken als Maschinenbauer aufzuweisen hat und mehrere Jahre als Obiger fungirt, sucht, indem er sich verändern will, eine anderweitige gelegentliche Stellung als solcher, am liebsten in der Saalgegend. Gefällige Offerten unter **Abt. M. B.** wolle man spätestens bis zum 1. April an **Ed. Stückrath** in d. Exped. d. B. zur Weiterbeförderung einenden.

NB. Persönliche Vorstellung wie Behändigung der Atteste kann nach Wunsch geschehen.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mann, der Lust hat die Malerei zu erlernen, kann zu Osnern unter günstigen Bedingungen antreten.
Bettin. Malchow, Maler.

2 Pensionäre finden freundliche Aufnahme in der Nähe des Domplatzes. Auskunft ertheilt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg.

Ein Arbeiter, der mit der Behandlung eines Spritapparats vertraut ist und gute Atteste hat, wird gesucht vom

Kupferschmiedemeister Keil.

Ein Stellmachergesell kann in Arbeit treten bei dem Stellmachernstr. **Esse** zu Gemmrich bei Bettin.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Wagenbauer- und Schmiedeprofession zu erlernen, kann jetzt oder zu Osnern antreten beim Wagenbauer u. Schmiedemeister **Carl Dörge**, Schmeerstraße Nr. 24.

Mamsell-Gesuch.

Ein junges Mädchen von außerhalb wird in einem Gasthose als Buffet-Mamsell gesucht. Wo? ist bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg. zu erfragen.

Alte Steinkarren, Hohlkarren, Rüstbohlen, Kalkfrucken werden zu kaufen gesucht. Das Nähere durch **Ed. Stückrath** in der Exped. dieser Btg.

Eine ordentliche Dresdenerfamilie findet zum 1. April d. J. Wohnung in **Eismannsdorf Nr. 16.**

Eine städtische Wirtschaftlerin, mit guten Zeugnissen versehen, sucht baldigst oder zum 1. April Stellung. Näheres **Sieg Nr. 15.**

Ein gebildetes junges Mädchen, welches das Puzmachen erlernt und schon früher in einem Weißwaarengeschäft fungirt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst ein Unterkommen. Das Nähere zu erfragen **Geißstraße 66** im Laden.

Berwalter-Gesuch.

Zum 1. April wird auf einem Rittergute ein erster Berwalter gesucht, der Erfahrung in Rühnbau und Drillkultur hat. Meldungen und Zeugnisse unter **B. C. D. 2.** franco Radegast poste rest. erbeten.

Eine Köchin, welche selbstständig der Küche vorstehen kann, wird gesucht. 30 *R* Lohn. Zu melden: **D. D. poste restante Merseburg.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Schmiede-Profession zu erlernen, kann sogleich antreten beim Schmiedemeister **Pommer** in Bennstedt.

Rathkeller in Halle.

Ein Bursche vom Lande wird zum 1. April gesucht.

Ein brauchb. **Barbieregehilfe** findet Condition bei **Andersohn**, große Ulrichstr. 32.

Ein junger Mann gesetzten Alters (rotter Detaillist) findet bei gutem **Salair** sofort Stellung. Wo? sagt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. B.

Ein Lehrling kann Osnern die hiesigen Treten bei dem **Bäckermeister Carl Weiland** in Lößebün.

Ein ordentliches, in der Küche nicht unerfahrenes Mädchen wird zum 1. April gesucht vom **Baumeister Giese**, am Bahnhof 2.

Als billigstes Brenn-Material: (Kohlen à 5 $\frac{1}{2}$ u. Kokes à 4 $\frac{1}{2}$ pr. Scheffel bei
J. G. Mann & Söhne am Magdeburger Bahnhof.
 Schriftl. Bestellungen bitten in unsere Briefkästen 6. Str. Hensel & Häner u. d. Pfefferkuchen Buchhdlg. gef. niederzulegen.

Großer Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Tuch- und Buckskin-
 Lagers verkaufe ich Tuche und Buckskins bedeutend unter
 dem Kosten-Preis.

Auch Messer in größter Auswahl

empfiehlt **G. Rothkugel,**
 Leipzigerstraße 85.

Preisgekrönt auf der Londoner Welt-Ausstellung 1862,

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:



Occidit qui non servat,

von **H. Underberg-Albrecht**

in **Rheinberg,**

Erfinder und alleiniger Destillateur und Hoflieferant

Er. Majestät des Königs **Wilhelm I. von Preussen,**
 Er. Majestät des Königs **Maximilian II. von Baiern,**
 Er. Königl. Hoheit des Prinzen **Friedrich v. Preussen,**
 Er. Königl. Hoheit des Fürsten **v. Hohenzollern-Sigmaringen.**

Von diesem rühmlichst bekannten **Boonekamp of Maag-Bitter** halte ich fort-
 während Lager in ganzen, halben und Viertel-Original-Flaschen zu Fabrikpreisen und empfehle
 denselben zur gef. Abnahme bestens.

Cisleben.

Carl Schinke.

Die Strohhut-Fabrik

von

C. Hachtmann, Brüderstraße 4,

nimmt fortwährend alle Arten Strohhüte zum Waschen, Färben und Moderni-
 siren an, und liefert solche nach den modernsten Façons binnen kürzester Zeit
 wie neu zurück.

Halle, Freitag den 4. März 1864

Viertes (letztes) Abonnements-Concert

im Saale des neuen Volksschulgebäudes,

unter Mitwirkung des Herrn **Joseph Joachim** aus Hannover und
 Fräulein **Valesca von Facius** aus Berlin.

Franz Schubert's gr. Symphonie (C dur), instrumentirt v. J. Joachim.

L. v. Beethoven Concert (D dur) für Violine, vorgetragen von Herrn **Joseph**
Joachim, Concerthdirector aus Hannover.

Die übrigen Concertnummern werden durch die Tagesprogramme noch näher bezeichnet.

Anfang Punkt 6 Uhr.

Einzelne Billets à 15 $\frac{1}{2}$ sind bei **H. Karmrodt** zu haben.

Der Vorstand.

Ein noch gut erhaltener offener Wagen, am
 liebsten eine sogenannte Feuerbrücke, wird sofort
 zu kaufen gesucht. Offerten sub R. B. bei **Ed.**
Stüdrath in d. Exped. d. B. abzugeben.

Höchst wichtig für Schwerhörige.

Der von **Dr. Manditz** dargestellte, in al-
 len Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei
 Kindern so berühmte **Schweizer Gehör-**
Siquor, welcher nicht nur bei allen Erkran-
 kungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches
 Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fäl-
 len die gänzliche Taubheit geheilt hat, wird ge-
 gen portofreie Einsendung von 20 $\frac{1}{2}$ pr. 1 Ori-
 ginal-Flacon mit Gebrauchs-Anweisung oder
 2 $\frac{1}{2}$ pr. 3 Stück, sogleich zugestellt durch
Helmhold & Co. in Halle a/Saale.

Aerztliche Anzeige.

Dr. Eduard Meyer in Berlin, Krau-
 senstrasse 62, wird fortfahren Auswärtige brief-
 lich zu behandeln, die ihre durch geschlecht-
 liche Ursachen **jeder Art** geschwächte Ge-
 sundheit bald u. dauernd wieder befestigen wollen.

Die Bel. u. zweite Etage, höchst comfortabel
 eingerichtet, bestehend in 7 heizbaren Stuben
 nebst Zubehör, auf Wunsch auch Pferde stall,
 Hauboden u. Kutschertube u. s. w. zu vermie-
 then u. jetzt oder später zu beziehen
 Bahnhofsstraße Nr. 11.



Ein überzähliges starkes Arbeits-
 pferd (schwarzer Wallach) steht zum
 Verkauf bei

F. Brandt in Schwarz.

**Etwas Schönes von Sommerrog-
 gen zur Saat hat zu verkaufen**
E. Keller, Leipzigerstr. 37.

Wir empfehlen auch **Hafelreise** aller
 Sorten gut und billigst.
Halle, Weingärten. Gebr. Glitsch.

Verpachtung-Anzeige.

In dem käuflich von mir übernommenen
 Gasthof zum Wiesenhaus bei Duerfurt beab-
 sichtige ich, während des diesjährigen Wiesen-
 marktes den Saal nebst Zubehör u. Nebensubben
 zum Betriebe der Restauration an ordentliche
 Leute zu verpachten.

Ferner sind in demselben noch 2 Stuben, 1
 Treppe hoch, als Verkaufsstokale an Geschäfts-
 leute abzugeben. Bewerber wollen sich recht
 bald portofrei an mich wenden.

Wiesenhaus b. Duerfurt,

den 29. Februar 1864.

F. C. Bennemann.

Hr. **Jean Thelen,** welcher gestern Abend
 als „**Betram**“ in Robert der Teufel hier ga-
 stirt, erfreute sich einer großen Theilnahme
 von Seiten des Publikums, welches ihn nach
 jedem Akte stürmisch hervorrief. Der dritte Akt
 im Robert war wohl das Beste, was je hier
 auf der Bühne gehört worden. Die hier lange
 nicht gefehene Oper **Entführung aus dem**
Serail wird dem Sänger abermals Gelegen-
 heit geben, sein großes Talent gelten zu lassen
 und wünschen wir der Direction, welche durch
 Vorführung berühmter Größen uns so manche
 außergewöhnliche Genüsse bereitet, auch einen
 recht klingenden Kassenerfolg.

Gebauer-Schweifsche Buchdruckerei in Halle.

Andreas-Institut.

Unterichts- und Erziehungs-Anstalt für
 Knaben in **Sulza, Thüringen.**

In meinem bisher in Kösen bestandenen
 Institute werden 15 Knaben aus den höheren
 Ständen bei **gewissenhaftester** geistiger und
 leiblicher Pflege für die Mittelclassen von
 Gymnasien und anderen höheren Lehranstal-
 ten, sowie für jeden pract. Beruf **gründlich**
 vorgebildet. Spezielle Vorbereitung für **Pforta**
 und **Rossleben.** Nähere Auskunft ertheile
 ich gern brieflich unter Uebersendung eines
 ausführl. Berichts „über Zweck, Ziel und Ein-
 richtung meines Instituts“. Bitte zu adressi-
 ren bis 1. April:

Dr. Carl Niese in Kösen.

Dorsch-Leberthran

in versiegelten Flaschen wieder angekommen bei
Helmhold & Co.

Friedrichshaller Bitterwasser,
 1864er Fällung, empfehlen
Helmhold & Co.

Stadttheater in Halle.

Mittwoch den 2. März Gastspiel des Herrn
Jean Thelen von Herzogl. Hoftheater zu
 Braunshweig: **Belmonte und Con-
 stanze,** oder: **Die Entführung aus dem**
Serail, komische Oper in 3 Akten, Musik
 von Mozart.

„**Osmin**“ — Herr **Jean Thelen** als Gast.



Königs Restauration,
 Rathhausgasse.

Dienstag den 1. und Mitt-
 woch den 2. März 1864:

Gesang- u. Zither- Concert,

so wie **humoristische Vorträge** aus dem
Franz Kilian, dessen 2 Nichten aus dem
 österreichischen Ceatthal, in Verbindung des Ko-
 mikers und Mimikers Herrn **Wittig** nebst
 Frau. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Maille.

Heute Mittwoch **frischen Speckkuchen.**

Diemitz.

Heute Mittwoch **frische Pfannkuchen.**

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern wurde meine liebe Frau **Anna** geb.
Krammisch unter Gottes gnädigem Beistande
 von einem gefunden Töchterchen glücklich ent-
 bunden. Dies zeigt statt besonderer Meldung
 ergebenst an

N. Schmeißer,

Diakonius zu St. Ulrich.

Halle, den 1. März 1864.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr wurden wir durch die Ge-
 burt eines munteren Mädchens erfreut.

Simmrig, den 27. Februar 1866.

G. Weylandt und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute, als den 1. März, entschlief sanft an
 Altersschwäche unser lieber Vater, Schwieger-
 und Großvater, der frühere Gutsbesitzer **Jo-
 hann Gottfried Hoffmann,** im Alter
 von 71 Jahren 8 Monaten 18 Tagen. Dies
 Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht,
 mit der Bitte um stille Theilnahme.

Peißen und Wiederborsd,

den 1. März 1864.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr wurde uns unser lie-
 ber freundlicher **Mag** in dem Alter von 9 Mo-
 naten durch den Tod entziffen, welche Trauer-
 nachricht Freunden und Verwandten hiermit an-
 zeigen

Friedrich Günzel und Frau.

Plöb, den 29. Februar 1864.

Hallische Zeitung

im G. Schweschk'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweschk'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Wirtschäftlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 52.

Halle, Mittwoch den 2. März
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Jensburg, d. 29. Februar, Nachmittags. (Tel.) Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl von Preußen ist in dem Wrangel'schen Hauptquartier angekommen. Heute wird die Entscheidung von Berlin erwartet, ob auf das Bersäcker'sche Dänemarks, die Grenze zu respektiren, die Truppen zerstreute Kantonnements beiseite sollen, oder der Vormarsch nach Jütland erfolgen wird.

München, d. 29. Februar. (Tel.) Wie die „Bayerische Zeitung“ versichert, beabsichtigen die bei der Würzburger Konferenz vertretenen gewesenen Regierungen bezüglich des von Oesterreich und Preußen in der letzten Bundestags-Sitzung gestellten Antrages, einen besonderen Antrag einzubringen.

Brüssel, d. 29. Februar. (Tel.) In diplomatischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß der interimistische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Kopenhagen, Kammerherr Quaade, seine Demission gegeben habe; das Kabinet sei darüber getheilt, ob man den Krieg fortsetzen oder auf eine Verständigung eingehen wolle.

Frankfurt a. M., d. 29. Februar. (Tel.) Frankfurt a. M. den 29. Februar. (Tel.) Die Beschlüsse der letzten Bundestags-Sitzung sind noch zu jedem Zeitpunkt sehr verlässlich zu sein.

Wien, d. 28. Februar. (Tel.) Die Beschlüsse der Konferenz sind noch zu jedem Zeitpunkt sehr verlässlich zu sein.

Hannover, d. 29. Feb. (Tel.) Die Beschlüsse der Konferenz sind noch zu jedem Zeitpunkt sehr verlässlich zu sein.

Von allen Seiten wird der Vorschlag großer Ehre nachgerichtet. Die Beschlüsse der Konferenz sind noch zu jedem Zeitpunkt sehr verlässlich zu sein.

Die „Weimarer Zeitung“ erklärt jetzt selbst ihre Mittheilung für verfehlt, nach welcher Dänemark bereits zugestimmt haben sollte.

Die offiziöse „Köln. Ztg.“ bespricht die Konferenzfrage und faßt, was den deutschen Bund betrifft, das Wesen ihrer Forderung dahin zusammen: „1) Keine Annahme und Beschickung einer Konferenz ohne vorgängige Bundesanerkennung des Herzogs Friedrich in Holstein, und Ausschluß aller Diskussion über Holstein von deren Verhandlungen; 2) dem Herzog von Holstein liegt zunächst ob, wegen Schleswig Ansprüche zu erheben, zu verfolgen und darüber zu verhandeln; daher ohne seine Zulassung zur Konferenz auch keine Theilnahme des Bundes.“

Bemerkenswerth ist folgende Aeußerung der offiziellen „Wiener Abendpost“ zu der Erklärung der Berliner offiziellen „Norddeutschen Allgem. Ztg.“, daß nämlich die preussische Regierung ihre Theilnahme an der Konferenz von der vollständigen Räumung Schlesiens abhängig mache: „Doch ist der Zweifel wohl nicht ausgeschlossen, ob der Inhalt dieser Erklärung dem augenblicklichen Stand der diplomatischen Situation noch entspricht und nicht vielmehr einer früheren und bereits fallen gelassenen Auffassung der preussischen Regierung Ausdruck giebt.“

Die von Lord Palmerston in der Unterhaus-Sitzung vom 25. Februar in Betreff Jütlands gemachte Bemerkung liegt jetzt vollständig vor; sie lautet: Was die preussischen Operationen in Jütland betrifft, so sind die verbündeten Truppen über die Grenze gegangen und haben eine Position in Kolding eingenommen. Auf unsere in Berlin gemachten Vorstellungen erhielten wir die Erklärung, jene Operation sei nicht nur ohne Befehl, sondern gemessenen Instructionen zuwider erfolgt und der die Truppen an Ort und Stelle befehligende Offizier würde dafür einen Verweis erhalten. Aber es ward hinzugefügt, daß, da sich die Occupation jenes bestimmten Ortes aus großem strategischen Werthe für die Sicherheit der in Schleswig befindlichen verbündeten Truppen erweise, die Occupation trotzdem fortzudauern werde. (Große Heiterkeit.) Die preussische und die österreichische Regierung halten noch immer daran fest, daß sie die Gültigkeit des Vertrages von 1852 und die Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie anerkennen; und deshalb hat Lord Russell gesagt, der für die Garantie von 1720 vorgesehene Fall — vorausgesetzt, daß diese Garantie, was eine andere Frage ist, noch anwendbar ist — sei auf den gegenwärtigen Stand der Dinge nicht anwendbar. Was den deutschen Bundestag betrifft, so weiß ich nicht genau, wie es damit steht, möchte jedoch glauben, daß er nichts mit dem Waffenstillstande (Lord S. Manners: der Konferenz?) zu thun hat; der deutsche Bundestag ward ursprünglich eingeladen, einen Vertreter zu senden; welchen Entschluß er aber gefaßt hat, weiß ich nicht. (Das Telegramm, wonach Palmerston von einem an Wrangel erhaltenen „Verweise“ gesprochen haben sollte, war also unrichtig. Unter dem „an Ort und Stelle befehligenden Offizier“ konnte nur General v. d. Mülbe gemeint sein.)

Die englischen Blätter veröffentlichen folgende, von dem dänischen Minister des Auswärtigen Herrn von Quaade am 12. Februar an die diplomatischen Agenten Dänemarks im Auslande gerichtete Depesche: Es ist Ihnen bekannt, daß die Armee die Dannewerke verlassen hat, um die zweite Vertheidigungslinie bei Düppel zu besetzen. Die Gräben, welche diese Rückbewegung veranlaßt haben, sind lediglich strategischer Natur. Die außerordentliche Härte der Jahreszeit, die unaufhörlichen Nachwachen und die große Ermüdung der Truppen, zusammengehalten mit der zahlreichen Uebermacht des Feindes, haben es unmöglich gemacht die Dannewerke länger zu halten; und wenn die Armee, bei dieser Lage der Dinge, eine Schlacht angenommen hätte, so lag die Besorgniß ihrer vollständigen Aufreibung vor. Jetzt halten unsere Truppen eine Stellung besetzt, welche die Flanke des Feindes bedroht und welche, an dem Ufer der See belegen, alle Vortheile vereinigt, welche die geographische Gestaltung des Landes gewährt. Düppel bietet uns in der That die einzige strategische Stellung, welche gestattet, da wir auf unsere eigene Kraft beschränkt sind, einen län-

